

Im Blickpunkt



Dr. Wolf Zimmermann, Herausgeber

Geht es um Digitalisierung im Gesundheitswesen, kann man die Lage wohl so zusammenfassen: Die Möglichkeiten und Konzepte liegen vor, aber es hapert an der Umsetzung. Und neben der Finanzierung ist vor allem der Datenschutz ein großes Hindernis. Die Mittel aus dem Krankenhauszukunftsgesetz bringen hier hoffentlich Einiges voran. Um die interne und sektorenübergreifende Patientenversorgung zu verbessern, fördert das KHZG digitale Dokumentationsformen in Kliniken. Dazu stellen wir in dieser KTM mit dem Special IT-Systeme Konzepte vor, die es schon gibt, die in der Entwicklung sind und die als Vorbild für andere Kliniken dienen können.

Unsere Titelstory zum Beispiel zeigt, wie man das Personal in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen nachhaltig entlasten kann: mithilfe einer Mitarbeiter-App. Immer mehr Häuser setzen darauf, weil sie damit die interne Kommunikation erheblich vereinfachen und verbessern können. Ein Blick ins Nachbarland Österreich lohnt sich!

Viele Pflegekräfte brennen für ihren Beruf, leiden aber unter den bestehenden Arbeitsbedingungen. Um gegenzusteuern, hat das Klinikum

Aschaffenburg-Alzenau das Pilotprojekt ‚Meine Station‘ ins Leben gerufen. Hier gestaltet das Stationsteam die Arbeitsbedingungen überwiegend selbst, trifft Entscheidungen gemeinsam und arbeitet bedürfnisorientiert.

Die digitale Transformation verlangt von Kliniken, ihre Abläufe kritisch zu überprüfen und zu verbessern, bevor sie in die digitale Welt überführt werden. Business Process Management hilft dabei, Abläufe effizienter, transparenter und sicherer zu gestalten. So lassen sich Qualitätsmängel beheben und weniger Ressourcen werden verschwendet. Letztlich schützt das sogar Menschenleben, denn digitale Prozesse minimieren das Verwechseln von Patientendaten, das Risiko verspäteter Behandlungen oder von Medikationsfehlern.

Das von sieben Fraunhofer-Instituten entwickelte digitale Patientenmodell des Leitprojekts ‚Med²icin‘ zur Entscheidungsunterstützung soll schnellere Behandlungserfolge bringen. Es unterstützt Ärztinnen und Ärzte mit KI-basierten Analysen bei der Auswahl der bestmöglichen und kosteneffizientesten Behandlung. Zunächst entwickelt für chronisch-entzündliche

Darmerkrankungen, soll es nun zur Marktreife gebracht werden und auch anderen Klinikbereichen zur Verfügung stehen. In diesem Zusammenhang fordert Dr. Andreas Meusch von der Techniker Krankenkasse: „Die Krankenkassen in Deutschland sollten mehr Befugnisse bekommen, um die Gesundheitsdaten im Sinne der Patientinnen und Patienten effektiver einsetzen zu können.“

Wussten Sie, dass Ärztinnen und Ärzte häufiger als die Allgemeinbevölkerung unter depressiven Störungen leiden, weil sie sich über ihre Grenzen hinaus verausgaben? Angsterkrankungen, Persönlichkeitsstörungen, ADHS oder Substanzmissbrauch treten oft komorbid auf. Meist begeben sie sich zu spät in Behandlung, denn der Rollenwechsel vom Helfer zum Patienten fällt schwer. Es gibt nur wenige Expertinnen und Experten auf dem Gebiet der Ärztegesundheit in Deutschland, die helfen können – Oberärztin Dr. Maxi Braun, Fachärztin für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychotherapeutische Medizin in der Artemed-Klinik Dießen, ist eine von ihnen.

Und sonst? Spannend sind dieses Jahr erneut die Abschlussarbeiten, die im Rahmen des vom Fachverband Biomedizinische Technik (fbmt) e. V. ins Leben gerufenen Vera-Dammann-Preises ausgezeichnet werden. Maximilian Kehmann, Träger des 1. Preises, hat für die Ausbildung von Medizintechnikstudenten einen Prüfstand zur Untersuchung der mikroklimatischen Veränderungen in Säuglingsinkubatoren entwickelt. Dario Léon Merten erhält für seine Strategie zur Ausfallsvorhersage bei bildgebenden Systemen am Beispiel der BG Kliniken den zweiten Preis und Veronika Hofmann, Trägerin des dritten Preises, hat ein Exoskelett entwickelt und evaluiert, das schwer körperlich Arbeitende entlasten kann. Die Preise werden bei der fbmt-Fachtagung im November in Göttingen verliehen.

Ich wünsche Ihnen einen goldenen Herbst

Ihr
Wolf Zimmermann